

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Infectionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst. 1., Stubenbastei 2., Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, R. Noie, Seilerstätte 2, M. Dutes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Julius Ch. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Döbelenplatz 3, A. S. Goldberger, Servitenplatz 3.

Inserations-Gebühren:

5 Kr. für die ein-, 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die vierpaltige und 25 Kr. für die durchlaufende Zeile exklusive der Stempelgebühr von 30 Kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt

Raum für Alle hat die Erde.

Oedenburg, 5. Dezember.

Die in Berlin tagende sogenannte „Kongokonferenz“ ist mit ihren Beratungen fast schon zu Ende und aus dem Ergebnis geht hervor, daß auf diesem innerafrikanischen Gebiete, so weit nämlich das Becken des Kongos und seiner Mündungen reicht, der Handel aller Nationen vollständig freigegeben wird. Alle Flaggen, ohne Unterschied der Nationalität, werden freien Zugang zu dem gesammten Länderstrich, zu den Flüssen, welche sich dort in's Meer ergießen, zu allen Gewässern des Kongos, einschließlich der Seen und Häfen, haben, und können dahin und von dort alle Transporte unternehmen und mithin den Handel, ebenso wie die Nationalen selbst, unbeschränkt betreiben. Eine Einhebung von Differenzialabgaben von Schiffen geschieht nicht; ebenso wenig dürfen Eingangs- und Durchgangszölle von wem immer oder für welche Waare es auch sei, gefordert werden.

Jede Macht, welche in den oben gedachten Ländern Souveränitätsrechte ausübt oder ausüben wird, soll daselbst in Handelsjachen keine Privilegien einräumen dürfen. Dagegen muß sie sich verpflichten, die Person und das Eigentum der Fremden zu schützen und zugleich auch über die Erhaltung der eingeborenen Völkerschaften und über die Verbesserung ihrer moralischen und materiellen Existenzbedingungen zu wachen und zur Unterdrückung der Sklaverei und namentlich des Negerhandels beizutragen.

Die christlichen Missionäre, die Gelehrten, die Forscher, ihre Begleitmannschaften, ihre Habe und ihre Sammlungen werden gleichfalls den Wegen and besonderen Schutzes bilden. Gewissens-

freiheit und religiöse Duldung werden den Eingebornen wie den Nationalen und Fremden ausdrücklich gewährleistet.

Dies sind in möglichst knappem Auszuge die in 6 Punkten formulirten Vereinbarungen der Bevollmächtigten sämtlicher bei der Konferenz vertretenen Staaten.

England war am Schwersten zu kaptiviren, es hätte sich gerne eine gewisse Suprematie auch in Zentral-Afrika bei dieser Konferenz herausgeschlagen; es hat jedoch nachgegeben und auch seinerseits den Kongostaat formell anerkannt. Es ist solches eine große Errungenschaft des Aroepages in Berlin.

Man weiß es ja: Großbritannien ist — nach einem alten historischen Worte — eigentlich gar kein europäischer Staat, denn es sucht den Schwerpunkt seiner Macht in Indien und seinen sonstigen überseeischen Kolonien. Seine Kolonialinteressen setzt es allen anderen voran und wenn es sich im Kongogebiete allen anderen Mächten gleichstellen läßt, so hat es viel Selbstverleugnung bewiesen. Wahrscheinlich wurden die Engländer durch die jüngsten Schlappen bei Chartum etwas müde gemacht.

So viel ist sicher: England hat durch seine Nachgiebigkeit ein Opfer gebracht, denn mit der britischen Kolonialmacht ist die Handelsmacht auf das Engste verquickt, welche Großbritannien zu seiner Weltstellung erhob, die es heute noch genießt. Die europäische Abtheilung ist in der englischen Gesamtpolitik nur ein verhältnismäßig kleiner Bruchtheil gegenüber dem für die Kolonialpolitik reservirten Ressort. Nur soweit erstere auf letztere einwirkt, hat sie für das meerumspülte England Interesse. Als Napoleon I. den britischen Seelöwen zu zähmen versuchte, unternahm er die Kontinentalperre, freilich ebenso erfolglos wie vorher den ägyptischen Feldzug. Englisch-Geld bewaffnete die Spanier gegen ihn, ebenso wie englische Hilfsgelder einst Friedrich dem Großen zufließen, als er

im Kriege mit der halben Welt auch Frankreich zum Gegner hatte, jenes Frankreich, welches damals noch den kühnen Gedanken hegte, auf See und in der Kolonialpolitik mit England in Wettbewerb zu treten. Hundert Jahre früher zahlte auch die damals kräftige holländische Kolonialmacht dem Großen Kurfürsten Subsidien, damit er zu Lande gegen die Franzosen im Felde liegen könne, welche sich auf dem Meere breiter machten, als den seemächtigen Holländern lieb war.

Seit Königin Elisabeths Zeiten hat England nur Kriege geführt oder anderen Völkern Hilfsgelder dazu gezahlt, die einen Vortheil für die britische Kolonialpolitik versprachen, und es hat seine Rechnung dabei gefunden. Nach dem Sturz des großen Korsen mußten zur Entschädigung Englands die übrigen Kolonialmächte bluten. Holland und Frankreich verloren dabei die schönsten Gebiete ihrer Kolonien an England. Die Festlandsmächte hatten weder Kraft noch Verstand, dies zu verhindern, und Großbritannien gewann die reichste Entschädigung für die Kriegskosten gegen Napoleon. Es wäre Unrecht, zu sagen, daß die Engländer ähnlich den Portugiesen und Spaniern in der Ausnutzung ihrer Kolonien einem kleinlichen Konkurrenzgeiste gehuldigt hätten. Sie ließen auch den Nicht-Engländern klugmüthig Luft und Licht zum Wettbewerb und trugen dadurch zur Blüthe ihrer überseeischen Besitzungen wesentlich bei. Hatten sie das Ganze in der Tasche, so wurde stets dem gentilen Grundsatz gehuldigt: leben und leben lassen.

Dies muß rückhaltlos anerkannt werden. Ebenso aber auch, daß die englische Politik ohne Schonung und zielbewußt stets nur die britische Welt Handelsstellung bei allen ihren Aktionen im Auge behielt, und sie wurde dabei in der allgemeinen europäischen Politik immer weniger angreifbar, je mehr die Spanier und Portugiesen, die Franzosen und Holländer ihre Positionen als Kolonialmächte verloren. In den letzten Jahrzehnten stellte sich die Sache so, daß

Feuilleton.

Gräfin Mildred.

Original-Novelle von Elvira Leopoldine Kasch.

Alle Rechte vorbehalten.

(Fortsetzung)

Ellinor hatte mit dem ganzen Eigensinn eines verwöhnten Kindes gesprochen und nun stand sie da, trozig, unversöhnlich und blickte finster vor sich nieder!

— Ellinor! mahnte die Freifrau sanft lächelnd. Sie schien ganz diejenige zu sein, die dieses Wesen zu behandeln wußte — Kind was fällt Ihnen ein? Sie sollen ja die Gräfin auch gar nicht heirathen! Das ist eine alte Frau und für Sie — böses Kind, wird sich mit der Zeit auch wer Anderer finden lassen!

Bei den letzten Worten griff sie nach der Hand des jungen Mädchens und zog sie mit sich.

— Gehen wir jetzt! sprach sie, wir dürfen den Grafen nicht allzulange warten lassen!

Damit schritt sie, ohne eine Antwort abzuwarten, nach dem Salone.

Ellinor folgte ihm.

Nun sollte sie dem Manne gegenüber treten, dem heimlich Verlobten Mildred's! Ihres Mildred! War es denn möglich? Konnte es denn wirklich sein?

Sie, die sonst Allen neidend und muthwillig entgegengetreten, die nie Scheu noch Angst empfunden,

sie bebte jetzt. Es bangte ihr auf einmal so sehr, und es war fast, als klebten ihre kleinen, sonst so quecksilbernen Füßchen auf dem Boden.

Nun standen sie vor der Thüre, die sie noch von dem Fremden trennte. Ach, sie wäre am liebsten umgekehrt und davongelaufen, weit — weit weg von hier, hinein in die Berge, in die lieben Berge zu Tante Margarethen's Füßen.

Die Baronin öffnete jetzt und sie traten ein. Ellinors Augen blickten groß und fragend ihm entgegen; aber nur einen Blick, und sofort senkten sich die blauen Sterne vor dieser blendenden Erscheinung.

Olten stand mitten im Gemache, den Helm in der Rechten haltend.

Wie gebietend war diese Gestalt! Wie machtvoll dieser dunkle Zauberblick! Und dazu dieser stolz getragene, räthselhafte Männerkopf! Jetzt trat er heran, erfaßte nach einer Verbeugung die Hand der Baronin und führte sie an die Lippen.

— Ich bin sehr erfreut, mein lieber Graf, Sie zu begrüßen — sagte die Freifrau mit lebenswüthigem Rächeln, und, sich an Ellinor wendend: Hier ein Freund unseres Hauses, Graf Olten — Ellinor, Baroness Delhausen!

Nun waren sie einander vorgestellt. Bei jeder Gelegenheit hätte Ellinor mit der ganzen Grazie ihrer Bewegungen eine Verbeugung gemacht; heute jedoch that sie gar nichts, sondern hob nur das Auge und blickte mit rührendem Flehen zur Baronin auf.

Olten war Weltmann genug, um sich auch nicht eine Minute länger an der Verlegenheit der

jungen Dame zu weiden, trotzdem sie den lieblichsten, unschuldigsten Anblick bot!

— Darf ich — fragte er rasch zur Baronin gewendet — darf ich um die gütige Erlaubniß bitten, so lange mit meiner Gegenwart zu stören, bis sich meine Mutter zum Aufbruch entschlossen?

— O, Herr Graf, es soll meinem Hause nur eine Ehre sein! — Uebrigens finden Sie mich sehr überrascht; die Frau Gräfin theilte mir von Ihrer Anwesenheit in der Residenz nichts mit, so daß ich vermuthete, sie selber habe kaum darum gewußt.

— Es ist in der That so, meine Gnädigste, erwiderte Olten. Ich kam heute ganz ausnahmsweise hierher, es galt nämlich der Abschiedsfeier eines Kameraden — und da mich nun mein Weg über Wallmoden führte, so erfuhr ich vom Hiersein meiner Mutter und erlaubte mir so, hier vorzusprechen.

— Sie haben gut gethan, lieber Graf, entgegnete die Baronin leise und ihre Stimme bebte merklich. Ich werde meinen Sohn von Ihrer Anwesenheit benachrichtigen, und Sie, Baroness, ersuche ich, den Herrn Grafen hinüber zu geleiten. Damit grüßte die Freifrau und verschwand.

Das war nun wirklich etwas sonderbar. Olten war von diesem Abschied unwillkürlich befreudet, und dann — die Baronin war zu sehr erregt gewesen, daß es ihm hätte entgehen können.

Langsam wandte er sich zu Ellinor; diese stand, das Lockenköpfchen gekippt, an einem Fauteuil und hatte die Hände gefaltet auf der Lehne liegen.

(Fortsetzung folgt.)

England bei rein europäischen Fragen unmittelbar in seinen Lebensinteressen gar nicht berührt wird und nur auf dem Gebiete der überseeischen Politik wirklich empfindlich anzupacken ist.

Nun, einen solchen Fall bot die Kongokonferenz. Dieselbe hat sich — wie eingangs erwähnt — geeinigt das in Frage gestandene Gebiet, welches mitten durch Afrika von einer Küste zur anderen reicht und mehr als siebzehntausend deutsche Quadratmeilen umfassend, vom atlantischen Ozean bis zum stillen Ozean sich hinzieht, zu einem internationalen Freihandelsgebiet zu erklären, an dessen Entwicklung und wirtschaftlicher Ausbeutung alle Nationen ein gleichmäßiger Antheil offen steht.

Daß auch England endlich diesem Beschlusse seine Zustimmung gab, zeigt seine unerwartete Bereitwilligkeit anzuerkennen: nicht die Königin der Briten allein habe das Recht ihre Flaggen in den tropischen Ländern wehen zu lassen, sondern, daß auf der Erde Raum für alle zugestanden werden müsse. E. M.

Vom Tage.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 4. Dezember 1884.

Ignaz Helfy stellte die bereits angemeldete Interpellation bezüglich der von der französischen Regierung beabsichtigten beträchtlichen Erhöhung der Landwirthschaftlichen Zölle. Der Interpellant betonte, daß eine solche Nachricht schon unter normalen Verhältnissen nicht der erste Schlag sein würde, da Frankreich ein hervorragender Konsument unserer Produkte ist, umsomehr aber jetzt, wo unsere Landwirtschaft mit Kalamitäten kämpft. Er wolle nicht daran zweifeln, daß die Regierung alles Mögliche aufbieten werde, um die französische Regierung zum Aufgeben dieser Absicht zu bewegen. Doch sei die Sache so wichtig, daß das Land hierüber auch hier amtlich aufgeklärt werde. Er wolle, daß der Regierung Frankreich gegenüber in dieser Beziehung keine Maßnahmen zu Gebote stehen, doch könne sie Vorstellungen machen, die vielleicht nicht unbeachtet bleiben. Sollte dies aber doch der Fall sein, so dürfe die Regierung vor keine Mittel der Abwehr zurückschrecken. Redner möchte vor Allem wissen ob der geehrte Herr Minister etwaige Schritte gethan habe, um von unseren Landwirthern diesen neuen Schlag abzuwenden?

Kornel Abranyi (gemäßigte Opposition) verteidigte die Gesellschaft in schwingvoller, wenn auch von konservativer Gesinnung durchwachten Rede gegen den Vorwurf der Apathie. Wenn die Regierung selbst sagt, daß sie die Macht nicht zur Festigung der Gesellschaft benützt, sondern sogar die Kräfte dieser Gesellschaft konfiszirt, so kann man von Letzterer nicht verlangen, daß sie den Zwecken des Staates diene. Die Ueberhandnahme des Racen- und konfessionellen Hasses sei eines der Hauptsymptome dieser Disharmonie. „Sie“, sagt Redner, zur Regierung gewendet, „halten das für einen finsternen Fleck, welcher den alten Glanz der ungarischen Gesellschaft verdunkelt, ich halte es für eine finstere Wolke, welche in einer mit schwülen Dämpfen geschwängerten Atmosphäre entstanden ist und nicht von einer frischen Strömung großer Aspirationen, sondern nur von einem mächtigen inneren Sturme aufgelöst werden kann. Diese Zustände sind aus der volkswirtschaftlichen Politik der Regierung entstanden. Sie haben den Anti-Semitismus verurteilt! Die Politik, welcher es gleichgültig war, wem Grund und Boden gehört, wenn nur die Steuern vorhanden sind, kann die Gesellschaft nicht zu idealem Humanismus und Liberalismus begeistern.“

Ignaz Zimányi (Anti-Semit) erklärte: Mit Bankengründern, Eisenbahnschwindlern, besessenen Gaunern und den von der Regierung so unterstützten jüdischen falschen Kreditmachern müsse die Gesellschaft entarten. Er könne das Budget dieser Regierung nicht bewilligen, welche die vitalsten Interessen des Landes aufopfert. Mit großem Feuererger beginnt er plötzlich einen Satz: „Wenn es steht — und es steht! Ich meine, es steht fest, daß der Minister-Präsident das Recht der Nation auf eine selbstständige Armee aufgegeben hat.“ — Als letzter Redner sprach Vinzenz Vabesch (Nationaler) und warnte in seiner Rede den Ministerpräsidenten vor der Fortsetzung seiner gewaltsamen nationalen Politik.

○ **Höchste Auszeichnung.** Seine Majestät hat dem k. k. Korvettenkapitän Jerolim Freiherrn Benko v. Bojnik für die auf dem Gebiete der geschichtlichen Forschung erfolgreich bekundete Thätigkeit und in Anerkennung seiner sehr ersprießlichen, langjährigen Dienstleistung bei der Marinektion des Reichs-Kriegsministeriums den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse verliehen.

○ **Spenden des Königs.** An den Freiwilligen Feuerwehrverein in Kádány Királyfalva, an die römisch-katholischen Kirchengemeinden Haláp und Tisza-O-Bala, an die griechisch-katholische Gemeinde Sárzeg und an die evangelische Kirchengemeinde Abód je 100 fl., endlich an die römisch-katholische Gemeinde Kánya 50 fl.

○ **Gewährung von Reisebegünstigungen an die Reichstagsabgeordneten.** In der zu Budapest abgehaltenen Konferenz der ungarischen Eisenbahndirektoren konnte in Bezug auf die Gewährung von Reisebegünstigungen an die Reichstagsabgeordneten ein gleichmäßiger Vorgang nicht erzielt werden. Die meisten Eisenbahn-Direktionen gewähren aber den Deputirten die Ermäßigung auf die Hälfte der tarifmäßigen Fahrpreise, welche letztere für sämtliche Stationen der betreffenden Bahn gültig sein werden und zwar nach Wahl der Betroffenen für die erste oder für die zweite Wagenklasse. Andere Bahnen, darunter die Südbahn, gewähren ihnen Abonnementskarten gegen sehr herabgesetzten Preis.

○ **Die Eröffnung des österreichischen Reichsrathes** erfolgte am 4. Dezember. Diese Weitereröffnung des Abgeordnetenhauses nahm vorerst die Vorlage der Regierung wegen der provisorischen Bewilligung des Budgets entgegen, sowie jene wegen der Verlängerung der Einschränkung der Jury für ein weiteres Jahr. Die bisher für die Sprengel von Wien und Korneuburg bewilligte Suspendirung soll auf den Sprengel von Wiener-Neustadt ausgedehnt werden. Die Motive besprechen ausführlicher das Treiben der Anarchisten in Wiener-Neustadt, woselbst Drohbriese an Private ausgesandt werden. Auch haben dieselben die Anarchisten am Pfarrhorne Sprengversuche unternommen und Einbrüche in das Pulvermagazin ausgeführt. Gleichzeitig wurde die parlamentarische Initiative schon heute von der Linken zu Interpellationen und Anträgen ergriffen, welche das nächste Operationsfeld der Opposition als ein wirtschaftliches erscheinen lassen. Der Abg. Neuwirth interpellirte wegen Verleihung zweier im Gebiete verstaatlichter Bahnen ertheilter Eisenbahnkonzessionen an die Länderbank, während Dr. Herbst im Namen der Linken die rechtzeitige Einbringung der Nordbahn-Vorlage (der Staatsvertrag mit der Nordbahn-Gesellschaft schreitet nämlich seinem Ablauf zu) verlangte und auf die Gefahren einer Verschleppung derselben hinwies.

○ **Die Enthebung des Obersthofmeisters Grafen Palfy ab Erödd**, von seiner Anstellung als Obersthofmeister bei Ihrer k. k. Hoheit der Frau Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie, ist, unter huldvoller Anerkennung der in dieser Verwendung geleisteten sehr ersprießlichen Dienste erfolgt und wurde der genannte Generalmajor zum Oberlieutenant in der ungarischen Leibgarde, an Stelle des FML. Karl Freiherrn v. Lederer ernannt; welcher letzterer Oberlieutenant in der Arcieren-Leibgarde wurde.

○ **Die Phylloxera** wurde neuestens wieder in Besnyö bei Gödöllü und in Tekli, im Pesther Komitat, konstatiert.

Aus den Komitaten.

Ruß, 5. Dezember 1884. (Verschiedenes.) Frühzeitig läßt uns der Winter seine schonungslose Strenge fühlen. Es ist fürwahr kein Spaß, 6 bis 7 Grad (Reaum.) Kälte für unsere Felder und Weingärten, zumal selbe ganz kahl dastehen — eine schneende Schneedecke wäre sehr angezeigt. Doch wo der Eine klagt, freut sich oft der Andere. Das bewahrheitet sich am Besten, wenn man das „Herumtummeln“ unserer Bevölkerung auf der spiegelglatten Eisdecke des Neusiedlersees betrachtet. Groß und Klein, Jung und Alt, Alles freut, Alles ergötzt sich an dem herrlichen Schlittschuhlaufen und wäre eine solch' rege Anfrage, wie nach Halifaxen, bei unseren Weinen zu konstatiren, so könnten wir uns beglückwünschen.

Appropos Wein! Trotzdem, daß das Ergebnis ein sehr geringes war und dagegen die Qualität eine bedeutend bessere ist, erfreut sich der Wein, namentlich Weißwein, nicht jenes Abzages, wie wir ihn brauchen könnten. Während Roth- und Muskatwein sozusagen völlig aufgelaufen sind — lagert noch der größte Theil von Weißwein — und harret sehnlichsvoll seiner Abnehmer. Möge uns das heranrückende Neujahr ein Besserwerden beschere! Den Löwenantheil an aufgelaufenen Roth-

und Muskatwein hatten, wie fast in jedem Jahre, auch heuer die Weinhandlungen der Herren Rusz und v. Flaudorffer aus Oedenburg, sowie Keiner & Söhne aus Eisenstadt, und wurden mit 25 fl. — kleinere Parthien auch bloß mit 24 fl. per Hektoliter bezahlt.

Erwähnung verdient, daß, wie seit Jahren, auch heuer die Weinhandlung „Hester“ aus Leipzig größere Partien Roth- und Muskatwein an sich brachte und mittelst Dampfros in ferne Lande expediren ließ.

Viel Gesprächsstoff liefert die erworbene Konzession der Erbauung der Eisenbahnlinie Pardorf-Gschies-St. Margarethen, eventuell Oedenburg und finden sich sehr viele Ungläubige, welche sich mit dem Gedanken daran nicht vertraut machen können. Uns Rüstern geht es so wie Moses. Das gelobte Land hat man ihm versprochen, allein hineingekommen ist er nicht. Bei uns werden stets und immer Eisenbahnbauten projektirt — doch alsbald hört man wieder „gar nichts mehr!“

Endlich, nach mehrmaligem Anfragen, sind die Söhne und Töchter Thaliens in unseren Museentempel eingezogen und wurde am verfloffenen Sonntag mit dem Zugstücke: „Der närrische Schuster“, die Theateraison eröffnet. Herr Direktor Verch, dessen stauenswerthe Leistungen wir vom verfloffenen Jahre zur Genüge kennen lernten — schenkte auch heuer keine Opfer, sein Personal (aus acht Mitgliedern bestehend), mit den prachtvollsten Kostümen auszurüsten und die Dekorationen gebührend einzurichten. Leider steht kaum zu erwarten, daß seine Mühe von dem wohlverdienten Lohne gekrönt sein werde, indem das laufende Jahr nicht darnach angehen ist, einen ununterbrochenen, vollständigen Theaterbesuch zu vermitteln. J. H.

Telegramme.

Budapest, 5. Dezember. Die Deputation des galizischen Landtages, unter Führung des Landmarschalls Zyblakiewicz, wurde gestern Mittags 1 Uhr von Seiner Majestät empfangen. Der Führer der Deputation richtete an den Monarchen eine Ansprache, in welcher er zunächst anlässlich der diesjährigen Uebernahme der Regierung in Galizien für die väterliche Fürsorge des Königs dankte. Um das Land vor ähnlichen Unglücksfällen für die Zukunft zu bewahren, habe der galizische Landtag eine systematische allgemeine Flußregulirung in Antrag gebracht; allein die Kräfte des Landes reichen hierzu nicht aus. Die Regierung möge also dieses Projekt ausgiebig unterstützen. Seine Majestät stellte dies huldvollst in Aussicht und beehrte die Deputationsmitglieder, besonders den Landesmarschall mit längeren Ansprachen.

Brünn, 5. Dezember. Gestern Abends sprengten im Ferdinands-Schachte der Kossitzer Bergbau-Gesellschaft acht Grubenarbeiter das Flosz mittelst Dynamit. Beim Schusse entzündeten sich Grubengase, wodurch sämtliche Arbeiter schwer verletzt wurden. Bei den Meisten wird gezwweifelt, daß sie auskommen.

Budapest, 5. Dezember. Heute begann vor dem Budapester Gerichtshof die Schlußverhandlung gegen die in Budapest entdeckten Anarchisten. Der Prozeß ist auf zwei Tage anberaumt; im Ganzen sind 22 Personen angeklagt und das Material ist riesig groß.

Paris, 5. Dezember. Die Kommission der Kammer beschloß eine Erhöhung des Einfuhrzolles auf Getreide um 2 Francs 40 Centims, des Mehlszolles auf 7 Francs, des Haferzolles auf 1 1/2 Francs und des Einfuhrzolles von Gerste auf zwei Francs.

Berlin, 5. Dezember. Der Kriegsminister legte in der Budgetkommission des Reichstags Karten vor, woraus eine starke Anhäufung russischer Truppen im Grenzgebiet ersichtlich ist.

Klausenburg, 5. Dezember. Der Selbstbildungsverein der hiesigen rumänische Universitätsjugend, „Julia“, wurde in Folge Verordnung des Ministers des Innern durch den Bürgermeister aufgelöst.

Laibach, 15. Dezember. Gegenüber dem Beschlusse des Laibacher Gemeinderathes, keine deutsche Schule aus Gemeindemitteln zu errichten, hat der Landes Schulrath mit heutigem Beschlusse die Verpflichtung der Gemeinde zur Errichtung einer solchen Schule für Knaben und Mädchen auf Gemeindelosten ausgesprochen.

Lokal-Beitrag

Lokalnotizen

Die „Oedenburger Zeitung“

erscheint täglich, ist an Sonntagen mit dem „Illustrirten Sonntagsblatte“ belegt und kann an jedem beliebigen Tage zu folgenden Preisen abonniert werden:

Für Auswärts:		Für Loco:	
Mit täglicher Postversendung	Frei ins Haus gestellt.		
Monatlich . . . 1 fl. 25 kr.	Monatlich . . . 1 fl. — kr.		
Vierteljährig . . 3 „ 50 „	Vierteljährig . . 2 „ 50 „		
Halb „ . . . 7 „ — „	Halb „ . . . 5 „ — „		
Ganz „ . . . 12 „ — „	Ganz „ . . . 9 „ — „		

Man pränumeriert von Auswärts am besten per **Postanweisung** unter Adresse: Administration der „Oedenburger Zeitung“, Oedenburg, Grabenrunde 121.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die „Oedenburger Zeitung“ bis Ende Dezember 1884 gratis.

* **Bezüglich des Juristenballes** werden wir von kompetenter Seite verständigt, daß es den Herren Arrangeurs gelungen sei, die Zusage Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin Paul Esterházy als Lady Patro- nesse zu erhalten.

Der Ball, auf welchem die hiesige Militärkapelle und auch L. Munczys Nationalkapelle die Musik besorgen wird, findet nicht am 10. Jänner, sondern am 14. Jänner statt, weil die Militärmusikkapelle für den 10. Jänner bereits anderwärts engagiert ist.

* **Zur Soirée** des hiesigen Kasino-Vereines, am nächsten Sonntag, den 7. d., wird die Militärkapelle unseres Hausregimentes in seinem Programme ausgewählter Musikstücke auch nachstehende neue Tonstücke exekutieren:

(Neu zum erstenmale.) „Magyar Király“ großer Festmarsch v. Prof. Karl Huber. (Neu zum ersten Male) Freikorps-Marsch a. d. Operette „Der Feldprediger“ v. Willöcker. Fragmente a. d. Operette „Die Africareise“ von C. Suppé. „Rafoczy-Quverture“ v. B. Kehler, dann (auf vielseitiges Verlangen) „Mandolina“ von Dito L. a. u. g. e., und zum Schlusse des Programmes ein höchst interessantes Tongemälde: „Zwölf heitere Stunden eines stolzen Fremden in Wien“ vom Herren Kapellmeister Rosenkranz.

* **Ein Ordensbruder entlassen.** Wie aus Esorna berichtet wird, ist das Mitglied des dortigen Prämonstratenser-Ordens, Herr Fazekas, vor einigen Tagen aus dem Verbands des Ordens entlassen worden. Das Motiv der Entlassung bildet der Umstand, daß sich Fazekas mehrere Unzukömmlichkeiten zu Schulden kommen ließ, welche das Ansehen des Stiftes herabzuwürdigen geeignet waren.

* **Wieder eine Steuererhöhung.** In der am Donnerstag Nachmittags abgehaltenen Sitzung der Finanz- und Kontrollsektion wurde nach heftigen Debatten und vielen Abstrichen an allen jenen Budgettiteln, die nur irgend eine Herabminderung zulassen, der Antrag gestellt, die Kommu-nalsteuer für das Jahr 1885 von 34 auf 36 kr., und die Zinsksteuer von 2 1/2 auf 3 kr. zu erhöhen. Die Sektion sah sich zu dieser neuen Belastung unserer Bevölkerung vermöge des Umstandes genöthigt, daß der k. ung. Finanzminister einen Nachlaß von dem für die Verzeherungsgsteuer, Seitens der Oedenburger Kommune zu entrichtenden 77000 fl., der bei ihm diefalls erschienenen Deputation, welche um eine Herabminderung auf 72000 fl. petitionirte, rundweg abschlug.

* **Schöne Nächte!** Von ganz ungewöhnlicher Schönheit sind die Nächte, die wir jetzt haben. So dunkel und grau in den ersten Morgenstunden die Tage sind, so weiß und hell ist die Nacht; die Sterne glimmen groß und leuchtend am frostigen, aber klaren Nachthimmel und wenn dann gegen elf Uhr die blutrothe Scheibe des Mondes aufgeht, so verbreitet sich durch den leichten Frostdunst, der den Horizont bedeckt, ein gebrochenes, mildes Licht, das Einen an die Helle der Polarnächte mit ihrer nie untergehenden Sonne erinnert. Bei uns aber hat die Kälte bedeutend nachgelassen. In den gebirgigen Gegenden Ober-Ungarns dagegen sind durchschnittlich neunzehn Grad Kälte eine Temperatur, welche sonst kaum im Februar, dem strengsten Wintermonate, einzutreten pflegt.

* **Der k. ung. Hofbäckerei Herr S. Kugler** in Budapest hat nicht — wie es im „Pester Lloyd“ hieß, sein — im ganzen Lande renommirtes Konditorei-Geschäft an deren Händen übergeben und sich ins Privatleben zurückgezogen, sondern bloß, zu seiner Erleichterung, einen Kompagnon, Herrn Emil Gerbeaud und dessen Gattin gewonnen, die sich in Paris große Erfahrungen in der feinen Zuckerbäckerei gesam-

meilt haben. Die Firma bleibt aber unverändert und Herr Heinrich Kugler, Leiter und thätiger Mitarbeiter derselben, sowie er jetzt, zur bevorstehenden Weihnachtszeit — da sich zu derselben der Allerhöchste Hof ausnahmsweise in Budapest befinden wird — in seinem Geschäft die ausserlesensten Waaren herzustellen und einzuschaffen beabsichtigt.

* **Der Weihnachtsbazar der Oedenburger Hausindustrieschule.** Wie schon einmal von uns gemeldet worden ist, veranstaltet der hiesige Hausindustrieverein mit den Erzeugnissen der Korbslecht- und Hausindustrieschule einen Weihnachtsbazar, der von einem Damenkomité, mit Frau v. Boguár an der Spitze, arrangirt wurde und am 7. und 8. Dezember l. J. im Prüfungssaale des neuen Schulgebäudes der evang. Gemeinde zu Gunsten der Korbschlechtschule abgehalten wird. Der Ertrag desselben wird nämlich zu Stipendien für arme Zöglinge der Korbschlechtschule aus dem Kreise der weinbaureichenden Bevölkerung unserer Stadt verwendet werden.

Der Bazar ist an den genannten Tagen, Sonntag und Montag, von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet und gegen ein Entrée von 10 kr. für Jedermann zugänglich.

* **Vom Theater.** Wir erlauben uns zunächst die zahlreichen Freunde des Herrn Oberregisseurs und ersten Charakter-Komikers Hans Pauser nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß derselben heute seinen Ehrenabend feiert. Das von ihm gewählte Benefiz-Stück ist das heitere, melodienreiche Vaudeville „Der Antheil des Teufels“, wozu — wie wir schon meldeten — Herr Hofkapellmeister Tittl eine prächtige Musik geschrieben hat und das in der besten Besetzung in Szene gehen wird. Herr Pauser, als das meistbeschäftigte und gewiß auch vielseitig begabte Mitglied unserer Bühne, verdient in jeder Beziehung den eifrigen Zuspruch der Kunstfreunde.

Fräulein Engel, die neu hier angekommene Sängerin vom Stadttheater in Hamburg, welche hier auf Engagement debütirt und als „Gabriele“ in „Nachtlager in Granada“ vorgestern aufzutreten sollte, hat — wie es scheint — den Mut zur ersten Talentprobe auf hiesiger Bühne verloren und ist . . . verduftet. Statt der genannten Oper wurde also das Lustspiel: „Hopfenraths Erben“ am Donnerstag aufgeführt und erzielte ein gut besuchtes Haus, das sich als sehr beifallsstimmig erwies. Namentlich amüßte Herr Augustin das Publikum trefflich, insbesondere mit dem gelungenen Vortrage eines frischen Kouplets, worin er das plötzliche Hinwegflattern des erwarteten „Engel“ persiflirte und rauschenden Beifall dafür einbeimlte. Herr Augustin fand auch sehr viel Applaus am Abende vorher, als „Grenicheux“ in den „Stöcken von Korneville“, wo er zündende Wirkung mit dem Kouplett: „Ein Rutscher sein, Pfui Teufel“ hervorbrachte. An diesem Abende brillirte auch Fräulein Biederemann als „Haiderose“. Sie war so liebenswürdig schelmisch, so pudig ausgelassen und sah so verführerisch nett aus, daß man ihr förmlich jubelte. Auch Herr Weig war ein recht guter „Marquis“. Den gesanglichen Theil seiner Aufgabe löste er vorzüglich, mit dem schauspielerischen fand er sich gleichfalls zufriedenstellend ab, nur die Maske ließ sehr viel zu wünschen übrig. Fr. Burg ließ als „Germaine“ nicht einmal Fräulein Wrať besonders vermiffen, das höchste Lob, was wir ihr spenden können. Auch sie erfreute nicht nur das Ohr und das Gemüth, sondern auch die Augen aller Schönheitserbehrer.

* **Vom Markte.** Am gestrigen Markte betrug der Auftrieb an Hornvieh 675 Stück.

* **Folksskindergarten.** Für den Christbaum des hiesigen Volksskindergartens sind folgende Spenden bei dem ergebenst Gefertigten eingelaufen: Von Frau Susanna Braun 2 fl. — Frau Jenny Bettl 2 fl. — Frau Louise Wanktsel 1 fl. — Herr Aug. v. Gzelle 1 fl. — Frau Emilie v. Carstanz 2 fl. — Frau Fanny Bauer 2 fl. — Frau Anna Vaniss 2 fl. — Frau Mary Pfeiffer 2 fl. — Frau Pauline Trinkl 1 fl. — Frau Julia Lenz 2 fl. — Frau Louise Wanktsel 1 fl. — Herr Johann v. Rupprecht 2 fl. — Herr Jos. v. Rupprecht 2 fl. — Frau Karoline Rania 1 fl. — Frau Emma Schreiner 2 fl. — Herr Dr. R. Haubner 2 fl. — Herr Dr. C. Töppler 1 fl. — Herr A. Edel 1 fl. — Frau Emma Ritter 1 fl. — Herr P. Müller 2 fl. — Herr L. Ritter 2 fl. — Frau Jul. Ritter 2 fl. — Herr Gustav Bettl 1 fl. — Herr Paul Ritter v. Flandorffer 2 fl. — Frau Helene v. Flandorffer 1 fl. — Herr A. Geyßlberger 1 fl. — Frau Christine Cavallar 1 fl. — Frau Fanny Démy 1 fl. — Frau Wilhelmine Lehner 1 fl. — Frau Marie Anton Bauer 1 fl. — Frau Rosa Kerschel 1 fl.

Herr Julius Lenz 5 fl. — „Schlaraffia Sempronio“ 10 fl. Zusammen 61 fl. österr. Währ.

In dem der ergebenst Unterzeichnete für die freundlichen Gaben seinen verbindlichsten Dank hiermit öffentlich ausspricht, bemerkt er unter Einem, daß der oben ausgewiesene Betrag von „Einundsechzig Gulden ö. W.“ an die P. T. Vorsteherung des Volksskindergartens abgeliefert wurde. Direktor Georg Jank.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 4. Dezember 1884.

Vorsitzender: Herr Gerichts-Präsident Dr. von Héricss-Tóth. Botanten Herr G. N. von Sándorffy und Guzmics. Schriftführer: Herr G. Notár Pintér. Staatsanwalt: Herr von Bágby.

(Religionsstruung.) In der heutigen Schlussverhandlung wurde endlich eine alte, bereits vor mehr als vier Jahren vorgefallene Geschichte ausgetragen, deren Verledigung bisher theils wegen Nichterscheinen der Vorgeladenen, theils wegen angeordneter neuerlicher Zeugenvernehmungen von einem Termine zum andern verschoben worden war.

Die Angelegenheit ist folgende:

Im Herbst 1880 waren die Rójtóker Burtschen Varga Sándor und Koller Johann auf Besuch bei den Mädchen, wie dies auf dem Lande üblich ist. Bei dieser Gelegenheit zerriß Varga das Gewand seines Rivalen Koller und dieser letztere zer schnitt wieder als Revanche den Hut des Varga.

Am 1. November 1880 Abends besuchten die Burtsche den Trauergottesdienst in der Kirche in Rójtök. Varga begegnete dort dem Koller Johann, und dessen Bruder Koller Anton, und da ein Burtsche aus Muzsaj, Namens Szalaya Josef den Varga höhnisch fragte ob er denn bereits einen neuen Hut habe? begann Varga erzürnt über die beiden Koller zu schimpfen, was zu einem Wortwechsel in der Kirche, ja sogar zu Thätlichkeiten führte, insoferne Varga den Koller Anton ins Gesicht schlug. Der Lehrer Haller trat nun dazwischen und hinderte zwar die Ausübung fernerer Thätlichkeiten, jedoch die Streitenden entfernten sich unter einem so heftigen, die öffentliche Andacht störenden Lärm, daß der Herr Pfarrer seine Funktion zu unterbrechen genöthigt war, denn die Menge der Andächtigen eilte, in der Meinung es sei Feuer ausgebrochen, zu der Kirchenthüre hinaus.

Als nun die Gemeindeglieder bei der Kirchenthüre hinaus kamen, bemerkte der Bezirksnotár Reigl, daß Varga Sándor ein offenes Messer in der Hand habe, und stellte ihn deshalb halbgewaltig zur Rede, worauf Varga das Messer fallen ließ und die Flucht ergriff.

Nun wurde die Anzeige erstattet, und auf Grund des Ergebnisses der heutigen Schlussverhandlung wurden die durch eigenes Geständnis und durch Zeugenaussagen überwiesenen Angeklagten Varga Sándor und Koller Anton im Sinne §§ 191, 71 unter Anwendung des § 91 wegen Vergehens der Religionsstörung, zu je einem monatlichen Arreste und Zahlung von je 2 fl. Geldstrafe verurtheilt, gegen welches Urtheil von keiner Seite die Berufung angemeldet wurde.

Am 9. Dezember 1884.

In der Strafsache wider Josef Farkas und dessen Ehegattin geb. Anna Milkovics aus Groß-Bintendorf wegen Verfälschung einer falschen Urkunde.

Wider Rudolf Schent aus Oedenburg wegen strafbarer Krida.

Wider Alexander Pála, Josef Sebestyén (Sohn des Emerich), Dionisius Sebestyén, Michael Sebestyén, Josef Sebestyén (Sohn des Johann), Josef (Balog) Kolosár und Johann Farkas aus Pinnye, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung, bezüglich Vergehens der leichten körperlichen Beschädigung und Uebertretung gegen die öffentliche Ordnung.

Am 11. Dezember 1884.

Wider Johann Rajsi aus Eged wegen untreuer Gebahrung.

Wider Georg Oláh zuständig nach Révész und wohnhaft in Donnerkirch wegen Diebstahls bezüglich Hehlerei.

Wider Josef Sebestyén aus Szécseny wegen Verleumdung und wider Josef (Máté) Kolosár, ebenfalls aus Szécseny, wegen Ehrenbeleidigung.

Tagesneuigkeiten.

+ **Eine Familie in Flammen.** Ein schrecklicher Unglücksfall wird aus Szodó (Varser Komitat) gemeldet: In Folge unvorsichtigen Gebahrens bei Füllung einer Petroleumlampe durch die Wittve Sigmund Szabó fing das Petroleum Feuer, die Lampe explodirte und das brennende Petroleum ergoß sich über die Frau, ihre 16-jährige Tochter und den neben ihr stehenden Sohn Karl. Im nächsten Augenblicke standen die drei Personen in hellen Flammen. Alle drei trugen furchtbare Brandwunden davon; das Mädchen und der Knabe sind noch am Leben die Mutter hingegen konnte nicht gerettet werden und ist bereits todt.

+ **Der Plattensee gefroren.** Einer der seltensten Fälle, der in diesem Jahrhundert vielleicht das erstmal verzeichnet werden kann, hat sich jetzt ereignet. Wie nämlich dem „V. H.“ geschrieben wird, ist im Monate November d. J. der Plattensee eingefroren.

+ **In der Station Selenföld** der Ungarischen Staatsbahn kam es bei der Lohnauszahlung zwischen den Arbeitern und dem Stationsvorstande zu einem Konflikt, welcher seitens der Arbeiter in Tumult und Drohungen ausartete. Erst das rechtzeitige Erscheinen einer starken Polizeibehörde machte den Unruhen ein Ende.

+ **Im Arader Lyzeum** brach am 2. d. Nachmittags Feuer aus, welches leicht größere Dimensionen hätte annehmen können, wenn dasselbe nicht bald bemerkt und rechtzeitig unterdrückt worden wäre.

+ **Ein Kind verbrannt.** In Wien ging kürzlich die Hutmachergattin Slesak zu einer Nachbarin auf Besuch und ließ einen bei ihr in Pflege befindlichen zweijährigen Knaben, welcher im Bette schlief, allein zurück. Der Knabe erwachte, griff nach Zündhölzchen, welche auf dem Nachtschisch lagen und spielte mit denselben. Die Streichhölzchen entzündeten sich, die Kleidungsstücke fingen Feuer und das arme Kind erlitt solch schwere Brandwunden, daß es kurz darauf starb.

+ **Der älteste lebende Musiker,** der Kapellmeister außer Dienst, Hilf in Bad Ester, feierte jüngst seinen hundertsten Geburtstag. Der Greis, welcher früher ein berühmter Virtuoso auf dem Cymbal war, erfreut sich noch einer bewundernswürdigen Frische und Mäßigkeit.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Rechenschafts-Bericht

über die am 2. Dezember l. J. stattgefundene Armen-Vorstellung im städtischen Theater.

Einnahmen:

An verkauften Logen, Sperrsitzen und Entrées	300 fl. 70 fr.
„ Ueberzahlung vom Herrn Grafen Georg Széchenyi	1 „ — „
„ Ueberzahlung vom Herrn Josef Rupprecht	1 „ — „
Österr.-Währ.	302 fl. 70 fr.

Ausgaben:

Für die Regie laut Kontrakt an den Herrn Theaterdirektor ab	50 fl. — fr.
Reinertrag:	252 fl. 70 fr.

Die gefertigte Kommission fühlt sich zugleich verpflichtet dem Hochgeborenen Herrn Grafen Ladislaus Széchenyi für die großmüthige Spende des neuen Stückes per. fl. 21 und die weiters bezahlten Spielhonorare per fl. 13, zusammen mit fl. 34 zu Händen des Herrn Theaterdirektors, hiemit den wärmsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Nicht minder gebührt den obgenannten Herren für die geleisteten Ueberzahlungen, dem Herrn Bürgermeister Földi und dem Redakteur Herrn Ernst Marbach für die Bezahlung der Ihnen gebührenden Logen, dem Herrn Stadthauptmann Glozer für die Ueberlassung seiner Loge zu Gunsten des Armenfondes, ferner der löbl. Redaktion für die unentgeltliche Aufnahme der

Inserate, dem Herrn Ludwig Pachhofer jun. für die freundliche Uebernahme des Billetverkaufes und den an den Abend beschäftigt gewesenen Akteuren für Ihre Leistungen der beste Dank.

Nachdem sich abermals der Wohlthätigkeitsfimmel des P. T. Publikums durch den so zahlreichen Besuch dieser Theatervorstellung bewährt hat, rufen wir demselben im Namen der armen Mitbürger ein herzliches Vergeltsgott zu.

Oedenburg, 3. Dezember 1884.

Die Armenversorgungskommission.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 1. Dezember 1884

Weizen 7.50 bis 8.20, Roggen 7.10 bis 7.50, Gerste 7.30 bis 8.10, Hafer 6.80 bis 7.15, Mais 6.30 bis 7.—	Heu 2.— bis 3.—, Stroh 1.50 bis 2.—.
--	--------------------------------------

Eisenbahnverkehr.

Raaberbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 11 Uhr 15 M. Vorm.; 4 Uhr 35 M. N. In der Richtung nach Raab: 6 Uhr 20 M. Früh; 7 Uhr Abends.

Theater der k. Krst. Oedenburg.

Direktion: Alfred Savar.

Samstag, 5. Dezember 1884

Abonnement Suspendu Nr. 13.

Benefize des Oberregisseurs Hans Paufer.

Der Antheil des Teufels.

Singspiel in 3 Akten (nach Scribes Operntext: Le part du diable) bearbeitet von F. A. Gold. — Musik vom Kapellmeister A. Emil Gittl.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

2528
1884

Kundmachung.

Vom Magistrate der königl. Freistadt Eisenstadt wird kundgemacht, daß die aus 150 Joch guten Ackergrund, 5 Joch Intravillanen, auf 60 Stück Nutz- und Zuchtthiere berechneten mit Ziegel gedeckten Stallungen, zwei großen Scheuern, zwei Pflanzgruben und einem Wohngebäude bestehende städt. Wirthschaft im Wege der

am 22. Dezember l. J. Vormittags 10 Uhr

am städt. Rathhause abzuhaltenden mit Offertverhandlung verbundenen öffentl. Lizitation, vom 1. August 1885 an, auf 12 Jahre verpachtet wird.

An Badium sind 212 fl. zu erlegen.

Die näheren Lizitations-Bedingnisse können in der städt. Obernotariats-Kanzlei während den Amtsstunden wann immer eingesehen werden.

Vom Magistrate der königl. Freistadt Eisenstadt aus der am 3. November 1884 abgehaltenen Sitzung.

Permayr,
Bürgermeister.

Nur das Popp'sche Anatherin-Mundwasser

ist das beste und sicherste Mittel gegen blutendes Zahnfleisch, rheumatische Zahnschmerzen und Zahnsteinbildung. „Vielfache Heilmittel waren nicht im Stande mein stets blutendes Zahnfleisch, rheumatische Zahnschmerzen und stete Zahnsteinbildung zu heilen, bis ich das angerechmte „Anatherin-Mundwasser“ versuchte, welches nicht nur obige Uebel beseitigte, sondern meine Zähne gleichsam neu belebte und den Tabalgeruch beseitigte. — Verdientermaßen ertheile ich hiemit öffentlich diesem Wasser das gebührende Lob und dem k. k. Hofzahnarzt Dr. Popp in Wien den wärmsten Dank.

Wien. Freiherr v. Blumau, m. p.“

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich k. k. Hofzahnarzt Popp's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke versehen sind.

Depots befinden sich in Oedenburg: in den Apotheken der Herren E. Graner, J. Khudy, L. Molnár, J. v. Szathó sowie in der Parfümeriehandlung Theresie Nagel; in Mattersdorf: G. Herr, Apoth.; in Rukt: R. Gubas, Apoth.; in Eisenstadt: Fr. Grüssner, Apoth.; in Kapuzát J. Bawreska Apoth.; in Szorna: D. Scheiben, Apoth.; in Wieselburg: Brody, Apoth.; in Ung.-Altenburg: A. Czéh, A. Antoni, A. Szilay, Apoth.; in Güns: St. Csacsinovits, Apoth.; in Rechnitz: Simon, Apoth.; in Steinamanger: A. Rudolf, A. Simon, Apoth.; in Piniafeld: E. Stöln, Apoth.; in Gsepregg: J. Hartmann, Apoth.; in Schlaining: G. Schwarz, Apoth.; in Güssing: Jos. Herbst, Apoth.

CONCURS.

Im Auftrage des kath. Conventes wird hiemit der Concur für einen erledigten Katharina Neumeyer'schen Stiftungsplatz mit jährlichen fl. 126.— österr. Währ., zur Unterstützung armer katholischer Witwen und verwaister Töchter hierstädtischer Beamten, worunter Dieselbe die Communalbediensteten der königl. Freistadt Oedenburg verstanden wissen wollte, ausgeschrieben.

Die gehörig instruirten Gesuche sind bis längstens 25. Dezember d. J. dem Präses des katholischen Conventes, Herrn Dr. Nikolaus Schwartz, Neugasse Nr. 5, zu überreichen.

Oedenburg, am 3. Dezember 1884.

Von der Armen- und Stiftungs-Commission des katholischen Conventes.

Maculaturpapier

ist, so lange der Vorrath reicht, in jedem Quantum das Aiso à 16 Kr. abzugeben in der Buchdruckerei E. Romwalter & Sohn, Oedenburg, Grabenrunde 121

Klavierunterricht.

Ein Fräulein hat noch einige Stunden zu vergeben, in oder außer dem Hause.

Gründlicher Unterricht garantiert.

Adresse in der Administration dieses Blattes.

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal mit modernen, bunten Stickmustern:

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Kanewasstickerei, Applikation und Plattstich, sowie schwarze Vorlagen für Häckel-, Fillets-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art, erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe“.

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kolorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 90 Pf.

2) „Kleine Ausgabe“

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen kolorirten Tafel enthaltend 3—5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 45 Pf.

Der Jahrgang 1884 bringt eine reizende Novelle von Elise Polko.

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen; 2 Probehefte franco gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

Berlin W., 62 Potsdamerstraße.

FRANZ GEBHARDI.